



Gefördert durch:



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Auszug aus Handbuch

FÜR DIE ANWENDUNG DES

SOCIAL PLANNING INSTRUMENTS (SPI)

Kurzbeschreibung der Handlungsfelder

Handlungsfeld 1: Verwaltung, Information und Öffentlichkeitsarbeit

Der niederschwellige Kontakt ist eine wichtige Basis für die Zufriedenheit der BürgerInnen mit der Verwaltung. Neben Informationen über Gemeindeaktivitäten, Veranstaltungen, Angebote, Öffnungszeiten und einem administrativen Service sind auch Plattformen wichtig, die es Vereinen oder VeranstalterInnen ermöglicht, selber aktiv zu kommunizieren. Ein barrierefreier Zugang zu Informationen (Mehrsprachigkeit, Dolmetschung bei Bedarf) ist eine Bereicherung.

Ein zeitgemäßer Bürgerservice (Kontaktstelle, Informationen für die Bevölkerung, benutzerfreundliche Website) macht es den BewohnerInnen leichter und stärkt die Identifikation mit ihrer Gemeinde. Er zeichnet sich durch klare Verantwortlichkeiten aus, damit die BürgerInnen wissen, mit wem sie über ihre Anliegen sprechen können.

Handlungsfeld 2: Partizipation und bürgerschaftliches Engagement

Partizipation und bürgerschaftliches Engagement sind ein sozialer Reichtum in der Gemeinde, der anzeigt, in welchem Ausmaß sich die BürgerInnen für ihre eigenen Angelegenheiten und die eigene Gemeinde engagieren.

Dieses Engagement kann auf struktureller Ebene beispielsweise durch fixe AnsprechpartnerInnen in Verwaltung und Politik unterstützt werden. Partizipation trägt zur Unterstützung von Entscheidungsprozessen bei. Die BürgerInnen werden als "PartnerInnen" gesehen. Finanzielle Förderungen von Vereinen und Initiativen nach transparenten Richtlinien stärken das bürgerschaftliche Engagement.

Für die Entwicklung einer Gemeinde ist es empfehlenswert, unkomplizierte Verfahren für Partizipation anbieten zu können. Damit werden BürgerInnen und Vereine ermutigt, sich an wichtigen Themen der Gemeindegestaltung zu beteiligen.

Handlungsfeld 3: Wohnen und Lebensraum

Leistbares Wohnen ist ein wichtiges Grundbedürfnis. Gute Wohnraummodelle achten auf die unterschiedlichen Bedürfnisse, die sich im Lebenszyklus der BewohnerInnen und für Menschen mit Beeinträchtigungen ergeben. Interkommunale und regionale Kooperationen sind von Vorteil für die Schaffung von leistbarem Wohnraum.

Der öffentliche Raum wird als Teil des Lebensraumes und als Ort der Begegnung des gesellschaftlichen Lebens gesehen. In der Gestaltung werden die unterschiedlichen Bedürfnisse verschiedener Gruppen (z.B. Kinder und Jugendliche, beeinträchtigte Menschen) berücksichtigt.

Handlungsfeld 4: Bildung

Bildung stellt das formale „Kulturkapital“ von Menschen dar und unterstützt sie darin an ihrer „geistigen“ Mobilität zu arbeiten. Je breiter dies angelegt ist, umso besser sind die Chancen, sich mit anderen Menschen auszutauschen und sich auf dem Arbeitsmarkt zu behaupten.

Das Thema „Lebenslanges Lernen“ sollte ein Schwerpunkt in der Gemeinde und für die Gemeinde sein. Dies wird durch koordinierte Bildungsangebote und Kooperationen, insbesondere mit Schulen und Institutionen im Bereich Erwachsenenbildung, unterstützt.

Die Aufrechterhaltung und regelmäßige Kontaktpflege zu BürgerInnen, die zu Ausbildungszwecken den Wohnort verlassen haben, ist sehr wichtig für eine Anbindung und Identifikation mit der Gemeinde. Möglichkeiten zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben erleichtern und unterstützen eine eventuelle Rückkehr nach Abschluss einer Ausbildung.

Arbeitende Eltern werden durch das Angebot von Betreuungsformen zu sozial gestaffelten Tarifen entlastet.

Handlungsfeld 5: Arbeit

Arbeit in ihrem Wohnort oder der näheren Umgebung ist für viele Menschen eine wichtige Voraussetzung für ein Verbleiben in der Gemeinde. Die Gemeinde kann selbst nur eine geringe Anzahl von Arbeitsplätzen zur Verfügung stellen und hat wenig Einfluss auf die Anzahl der Arbeitsplätze. Allerdings kann sie sich bemühen, in Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden und der Wirtschaft die Standortqualität zu verbessern. Die Stärkung von lokalen und regionalen Wirtschaftskreisläufen erhält die Arbeitsplätze der Klein- und Mittelbetriebe.

Die Gemeinde kann Infrastruktur zur Vernetzung und Beratung anbieten (Lehrlingsbörsen, Beratung zu Weiterbildung). Besonders gefordert ist die Gemeinde bei der Integration von Menschen mit Beeinträchtigungen und AsylbewerberInnen.

Handlungsfeld 6: Gesundheit, Pflege und Betreuung

Dieses Handlungsfeld wird durch den demografischen Wandel (wachsender Anteil der älteren Bevölkerung) eine zunehmende Herausforderung für Gemeinden.

Die Vielzahl von Angeboten erfordert besonders in diesem Feld eine Koordination durch die Gemeinde. Eine der Aufgaben ist die Sicherstellung der ärztlichen Versorgung und des Pflege- und Betreuungsangebotes vor Ort bzw. in

regionalen Verbänden. Vereine und andere AnbieterInnen von Betreuungs- und Beratungsangeboten sollten eingebunden werden.

Es ist wichtig, gemeinsam mit allen Stakeholdern neue und innovative Modelle zu entwickeln, die den jeweiligen Bedürfnissen und Rahmenbedingungen angepasst sind.

Informationen zu präventiven Massnahmen in der Gesundheitsversorgung (Ernährung, Krankheit, Entlastung pflegender Angehöriger, Drogen, Gewalt) unterstützen die Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung. Überall dort, wo die Gemeinde als öffentlicher Versorger auftritt (z.B. Schulen, Pflegeheime), soll auch eine bewusste Ernährungsstrategie verfolgt werden.

Handlungsfeld 7: Mobilität und Nahversorgung

Mobilität bzw. zielgruppenspezifische Erreichbarkeit der lokalen und regionalen Einrichtungen sind für ländliche Gemeinden wesentliche Faktoren für ihre Zukunftsfähigkeit. Die Daseinsgrundfunktionen – Wohnen, Arbeiten, Bildung, Einkaufen, Erholung – sollen durch ein passendes Mobilitätsangebot gewährleistet sein.

Die Gemeinde kann Anreize geben und die Kooperation von AkteurInnen fördern. Im weiteren kann sie flexible, innovative und klimaschonende Angebote unterstützen, umfassende Informationen bieten und zur Nutzung motivierender Initiativen einladen.

Strukturelle Kooperationen, um den Öffentlichen-Personen-Nahverkehr (ÖPNV) zu fördern, werden forciert.

Handlungsfeld 8: Kultur und Freizeit

Kultur- und Freizeitangebote bestimmen zunehmend die Attraktivität von Wohngemeinden. Dabei sind sowohl die entsprechenden Infrastrukturen (Wanderwege, Kultursaal, Jugendmusikproberaum, ...) als auch Kulturveranstaltungen und Events wichtig.

Um Infrastrukturen zu erhalten sind Kooperationen innerhalb der Region (z.B. Hallenbad) sinnvoll und erstrebenswert.

Orte der Begegnung zu schaffen ist ein wesentlicher Faktor um Lebensqualität in der Gemeinde zu stärken. Ein starker Einbezug der Bevölkerung gewährleistet die Abdeckung möglichst vieler Bedürfnisse der verschiedenen Zielgruppen (z.B. TouristInnen, Einheimische, Jugendliche).

Handlungsfeld 9: Zuwanderung, Integration

Zuwanderung mag mitunter auch Irritationen bei denen auslösen, die schon immer in der Gemeinde leben. Zuwanderung kann auch eine Bereicherung in der Gemeinde darstellen, dazu bedarf es allerdings der Bereitschaft aufeinander zuzugehen, der gegenseitigen Neugierde und des Respektes. Je leichter zugewanderte Menschen Anschluss finden, die Sprache beherrschen und in die Arbeitswelt integriert sind, desto schneller fühlen sie sich heimisch und bringen sich ein.

Ein klar definiertes Konzept für Integration und gelingendes Zusammenleben ist für die Gemeinden hilfreich. Eine breite, koordinierte Palette an Angeboten (Sprachkurse, Freizeitaktivitäten, Mediationen) sowie die Bereitstellung von Räumlichkeiten und Begegnungsorten unterstützen dabei. Besonders wichtig ist die Vernetzung auf regionaler Ebene, sowohl mit anderen Gemeinden wie auch mit Einrichtungen und Unternehmen.

Kontakt und Informationen:

Gemeindenetzwerk „Allianz in den Alpen“
Elke Klien, Projektmanagerin
T +43 664 400 64 34
E elke.klien@alpenallianz.org
www.alpenallianz.org